

Frau und Mann des Monats Februar

Josefine Margarita Bakhita

*1869 in Olgossa, Provinz Darfur (Sudan)
+ 8. Febr. 1947 in Schio bei Vicenza
(Italien)
Gedenktag 8. Februar



Foto: (c) www.salvatorianerinnen.at

Josefine Margarita Bakhita wurde 1869 geboren, mit 7 Jahren von Sklavenhändlern verschleppt und in den folgenden 8 Jahren fünfmal auf Sklavenmärkten verkauft. Die Entführung hinterließ bei ihr ein solches Trauma, dass sie ihren ursprünglichen Namen vergaß und unter dem Namen bekannt ist, den ihr zynischer Weise die Sklavenhändler gegeben haben: Bakhita (arabisch: die Glückliche). Als Sklavin erlitt sie die schlimmsten Brutalitäten, insbesondere von ihrem vierten Besitzer, einem türkischen Offizier. In ihren Aufzeichnungen, die sie viele Jahre später als Ordensfrau niederschrieb, erzählt sie,

wie eine Frau mit Mehl Muster auf ihre Haut zeichnete, mit einem Messer einritzte und die Wunden mit Salz füllte, um möglichst große Narben zu erzeugen. Tätowierungen und Verstümmelungen kennzeichneten sie als Eigentum ihres Herrn.

Der Offizier verschenkte sie dem italienischen Vizekonsul in Karthum. Als dieser wegen des Ausbruchs eines Krieges den Sudan verlassen musste, nahm er sie mit nach Italien; 1885 kam sie in eine Familie in der Nähe von Venedig und wurde dort als Kindermädchen eingestellt. Die Familie zog aus geschäftlichen Gründen ans Rote Meer und übergab Bakhita im Alter von 19 Jahren den Ordensschwestern der „Töchter der Liebe“ (Canossianerinnen).

Zwei Jahre später forderten sie diese - sie sei ja Sklavin - zurück, doch die Oberin weigerte sich, Bakhita herauszugeben und ging vor Gericht. Dieses urteilte, dass im Sudan bereits vor der Geburt Bakhitas die Sklaverei gesetzlich abgeschafft worden sei sowie das italienische Recht die Sklaverei nicht kennt, sodass Bakhita gesetzlich nie Sklavin gewesen ist; zudem sei sie inzwischen volljährig und könnte selbst über ihr Leben entscheiden. Der Fall des „Sklavenmädchens“ wurde zum Stadtgespräch.

Bakhita blieb im Kloster und interessierte sich - sie war noch nicht getauft - immer mehr für das Christentum. Der Kardinal von Venedig taufte sie 1890 auf die Namen Josephine Margarita, Nun wollte Bakhita in den Orden der Canossianerinnen eintreten. Der Orden lehnte sie allerdings wegen ihrer Hautfarbe ab - erst als der Kardinal einschritt wurde sie aufgenommen. Im Kloster ihres Ordens in Venedig, in dem sie zunächst lebte, lernte sie lesen und schreiben, sowie Handarbeiten. Später wurde sie in das Kloster in Schio (Venetien) versetzt und wirkte dort 21 Jahre als Köchin, Mesnerin und Pfortenschwester.

Wegen ihrer Freundlichkeit und ihrer Gabe, auf Menschen einzugehen und ihnen Hoffnung und Trost zu vermitteln, wurde sie beliebt und bekannt. Zudem war eine schwarze Ordensfrau in der damaligen Zeit ungewöhnlich. Ihr Schicksal und die Art und Weise, wie sie damit lebte, bewegten viele Menschen. Auf Wunsch ihrer Ordensoberen schrieb sie ihre Lebenserinnerungen auf und musste zudem - selbst empfand sie das als ein zur-Schau-gestellt werden - durch ganz Italien reisen, um darüber zu sprechen. Kirchen und große Säle waren bei ihren Vorträgen regelmäßig überfüllt. Sie starb am 8. Februar 1947 an den Folgen einer Lungenentzündung.

Bald wurden Stimmen laut, die ihre Heiligsprechung befürworteten. Diese geschah am 1. Oktober 2000, gleichzeitig wurde sie zur Schutzpatronin der Kirche im Sudan proklamiert. Papst Benedikt XVI. bezieht sich in seiner Enzyklika Spe Salvi von 2007 auf Bakhita und charakterisiert sie als Beispiel, an dem sich zeigt, was christliche Hoffnung ist.

Papst Franziskus erklärte 2015 den Gedenktag von Josephine Bakhita zum „Internationalen Tag des Gebets für die Opfer von Menschenhandel“:

Gebet zur Heiligen Josephine Bakhita

Heilige Josephine Bakhita, als Kind wurdest du in die Sklaverei verkauft und hast unsägliches Elend und Leid ertragen. Aus deiner Versklavung befreit, hast du die wahre Erlösung in deiner Begegnung mit Christus und seiner Kirche gefunden. O heilige Bakhita, hilf all denen, die ein Leben in Sklaverei fristen. Sei du ihre Fürsprecherin bei Gott, dass die Ketten ihrer Gefangenschaft gelöst werden. Alle, die der Mensch versklavt, möge Gott befreien. Spende den Überlebenden der Sklaverei Trost. Lass sie in dir ein Beispiel des Glaubens und der Hoffnung sehen. Steh du ihnen bei, dass ihre Wunden heilen. Wir bitten dich um dein Gebet und deine Fürsprache für jene unter uns, die in Sklaverei leben. Amen.

Anregung:

In Österreich engagieren sich vor allem Frauenorden gegen Menschen- und Frauenhandel und haben sich im Verein SOLWODI (Solidarity

with women in distress - Solidarität mit Frauen in Not) zusammengeschlossen. Dazu zählen auf dem Gebiet der Erzdiözese Wien:

die Caritas Socialis, die Salvatorianerinnen, die Franziskanerinnen Missionarinnen Mariens, die Barmherzigen Schwestern (Gumpendorfer Schwestern) in Wien und die Dienerinnen des Hl. Geistes (Stockerau). Sie informieren gerne über die aktuelle Problematik Menschenhandel und Frauendiskriminierung sowie über die Möglichkeiten, die sie anbieten, Abhilfe zu schaffen - und freuen sich über Einladungen in Pfarren.

Matthias - Apostel Fest am 24. Febr.

Alles, was wir über Matthias wissen, enthalten einige Verse der Apostelgeschichte. Er wurde nach Ostern in das Apostelkollegium gewählt, um seine Zwölferzahl wieder zu komplettieren. Durch den Tod des Judas war es ja unvollständig geworden:

In diesen Tagen erhob sich Petrus... und sagte... Es musste sich das Schriftwort erfüllen, das der Heilige Geist durch den Mund Davids im Voraus über Judas gesprochen hatte... Einer von den Männern, die die ganze Zeit mit uns zusammen waren, als Jesus, der Herr, bei uns ein und aus ging und in den Himmel aufgenommen wurde, einer von diesen muss zusammen mit uns Zeuge seiner Auferstehung sein. Und sie stellten zwei Männer auf: Josef, genannt Barsabbas, mit dem Beinamen Justus, und Matthias. Dann beteten sie... Dann gaben sie ihnen Lose; das Los fiel auf Matthias und er wurde den elf Aposteln zugerechnet. (Apg 1, 15-26)



Aus diesen Angaben lässt sich entnehmen, dass Matthias zu denen gehört hat, die Jesus von Anfang an gefolgt sind, dass er zu den Zeugen seiner Auferstehung gehörte und diese - es war die Aufgabe eines Zeugen - auch verkündigte. - Das Bezeugen der Auferstehung Jesu war die erste und anfängliche Aufgabe des Zwölferkreises, aus dem sich die Verkündigungstätigkeit der Apostel und letztendlich alles, was wir heute unter „Mission“ verstehen, entwickelt hat.

Worum aber geht es bei diesem Bezeugen der Auferstehung Jesu? Der Welt zu verkünden, dass sich Gott um die Menschen kümmert, dass durch Jesus für alle der Himmel offen steht. Daher lohnt es sich, an diesen Jesus zu glauben und sein Leben auf diesen Glauben zu bauen. Weitere Nachrichten über das Leben des Matthias stammen frühestens aus dem 2. oder 3. Jh. und lassen sich historisch nicht nachprüfen, sie gehen auch stark auseinander. Die einen berichten, Matthias habe in Judäa gewirkt und sei dort wegen seiner Predigt verurteilt und getötet worden. Andere verlegen sein Wirken nach Griechenland, an das Schwarze Meer oder nach Äthiopien.

Seine Reliquien sollen in der Kirche Santa Maria Maggiore in Rom bestattet worden sein, Teile davon mit Unterstützung der Kaiserin Helena in ihre Heimatstadt Trier gekommen sein. In der dortigen Abtei, die nach ihm in „St. Matthias“ umbenannt wurde, befindet sich sein Sarkophag. So gesehen ist in Trier das einzige Apostelgrab nördlich der Alpen; entsprechend entwickelte sich auch die Verehrung des Matthias vor allem dort. Eine größeren Wallfahrtsbewegung nach Trier gibt es aber erst seit dem Mittelalter. Bis heute bitten die Matthiaspilger auf ihrer Wallfahrt kurz vor Trier: „Heiliger Matthias, zu Dir kommen wir. Deine Fürbitte erlehen wir.“ Und auf dem Rückweg: „Heiliger Matthias, von Dir scheiden wir. Auf Deine

Fürbitte vertrauen wir.“

Mit dem Festtag des Matthias sind einige Wetterregeln verbunden, die sich auf das nun anbrechende Frühjahr beziehen:

- St. Matthias hab ich lieb, denn er gibt dem Baum den Trieb.
- Taut es vor und auf Mattheis, geht kein Fuchs mehr übers Eis.
- Wenn Mattheis kommt herbei, legt die Henne das erste Ei.
- Tritt Matthias stürmisch ein, wird's bis Ostern Winter sein.

Der Name Matthias kommt aus dem hebräischen Mattanjah und bedeutet so viel wie „Geschenk des Herrn“. Herausgebildet haben sich vielen Varianten, z. B. Matheis, Mathis, Matt, Mattes, Matti, Mattis, sowie die bayrischen und österreichischen Kurzformen: Hias, Hiasei, Hiesl.

Dargestellt wird Matthias mit Buch oder Schriftrolle, den allgemeinen Attributen von Aposteln oder Predigern, sowie mit den Marterwerkzeugen, durch die er - je nach Tradition - ums Leben gekommen ist: Beil, Schwert, Lanze, Hellebarde oder Steine.

Anregung

- Persönliche Bezüge zu Matthias: über den Namen, eine Kirche, ...?
- Die Auferstehung Jesu verkünden - wie denke ich darüber?
- "Apostel": Apostel bedeutet „Gesandter“. Wo taucht der Begriff „Apostel“ auf Gesundheits-apostel, Kräuterapostel, Königin der Apostel und was wird damit verbunden?

Hanns Sauter

